



Abend =

Zeitung.

135.

Mittwoch, am 6. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

## Erinnerungen aus Frankreich.

Von A. v. Bornstedt.

### 1. Abreise.

Motto: Welche Lust gewährt das Reisen.

Air de Jean de Paris.

Es war im Monat Juli 1831, als ich meine Reise ins südliche Frankreich antrat. Der Sommer regierte mit üppiger Pracht über den schönen Gegenden, die ich durchwanderte, der Himmel näherte sich dem Italienschen und ich erinnere mich weniger Regentage. Die Paar in Nancy verlebten Wochen übten auf mich den wohlthätigen Einfluß, den diese anmuthige Stadt in einem reichen Thale unter einem milden Himmel gelegen, sicher schon auf gar viele Reisende ausübte.

Ein andermal von Dir mein geliebtes Lothringen, jetzt aber laß mich von Dir scheiden und dem Süden zueilen, ohne dem deutschen Leser von Deinen ritterlichen Städten und freundlichen Thälern, von deinen braven Einwohnern und ihrem regen Patriotismus erzählt zu haben.

### 2. Reise von Nancy bis Langres.

Motto: En route postillon, en route!

Von Nancy bis Langres sind wenig schöne Gegenden zu bemerken. Die ehemals starke Festung Langres liegt auf einer der bedeutendsten Höhen Frankreichs. Ihre Werke sind von dem berühmten Barrois gebaut worden.

Jetzt liegen Wall, Mauern, Gräben und Thürme

verfallen da, die wichtige Lage dieser Stadt aber im Knoten von fünf Hauptstraßen hat bei der jetzigen Regierung eine neue Befestigung zu Rede gebracht. Es sind nämlich die Wege nach Paris, Metz, Basel, Straßburg, Besançon, Neuschâtel und Lyon, welche hier zusammenstoßen, ohne der zahlreichen Seitenstraßen nach Chaumont, Auxerre, Nogent &c. &c. zu gedenken. —

Von den Wällen hinab schweift der Blick über eine weite, fruchtbare Ebene mit Dörfern, Feldern, Gebüsch, Wiesen, Thälern und fernen Gebirgen. Das Auge mißt kaum den weiten Horizont, der sich ringsum mit dem blauen Dufte des Himmels vermählt! — Und dessen ungeachtet ist dieses große Panorama ohne Reiz und läßt uns kalt, weil das Wasser mangelt. Die berühmtesten Gegenden werden ohne Fluß oder See eintönig, wie viel mehr nicht diese französische Landschaft, die allein dadurch belebt werden könnte!

Langres hat den Ruf die bigotteste Stadt in Mittelfrankreich zu seyn, auch ist ein Theil der Einwohner dem eifrigsten Karlismus ergeben. Auf den Straßen sieht man viel Priester und Seminaristen, „frères ignorants“ und fromme Schwestern. Von dem Hauptthurme der Stadt soll man bei klarem Wetter die Schweizeralpen erblicken; als ich ihn aber bestieg war der Horizont trübe, der Wind pfiß unheimlich auf dem Dache und man sah kaum einige Meilen weit in die Landschaft hinein!

Der Haupterwerbzweig von Langres sind die Messerfabriken, welche hier einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, und mit denen von Nogent und Cha-

telreau die vorzüglichsten in Frankreich sind. Was die Politur anbetrifft, so steht die hiesige Waare der englischen wenig nach, hinsichts der Gediegenheit und des Geschmacks sind die guten Qualitäten der englischen gleichzustellen und überdem bei Weitem wohlfeiler.

Vorzüglich schön und zierlich sind die sogenannten *couteaux poignards*. Die ganze Stadt wimmelt voll Messerschmiede und unter sechs Laden zählt man sicher zwei mit Stahl und Eisenwaaren.

Zu grober Arbeit wird deutsches, zu feinerer schwedisches Eisen und zur allerfeinsten englischer Stahl gebraucht.

Die französischen Eisenhammer, die in diesem Departement, dem der obern Marne (*haute-Marne*) sehr zahlreich sind, liefern nur Eisen zu den allergrößten Arbeiten, zu Gittern, Thürangeln, Nagelwerk und Radbeschlägen.

### 3. Straße von Langres bis zum clos de Vougeot.

*Wotto: Brevity is very good.  
Hudibras.*

In wenigen Stunden fährt man von Langres nach Dijon und zwar in einer allmählig schöner werdenden Gegend. Dijon, die ehemalige Hauptstadt von Burgund ist jetzt der Hauptort des Departements de la côte d'or. Dieser Bergzug führt seinen Namen mit Recht, denn er ist in der That eine Goldküste für die am Fuße wohnenden Besitzer, denn hier wächst der köstliche Burgunder Wein, ein Balsam dem Kranken, ein Nektar dem Feinschmecker!

Dijon ist eine hübsche Stadt voll Leben und Treiben. Vor dem Rathhause steht ein Freiheitsbaum, in vielen Dörfern bemerkte ich dasselbe, denn die Burgunder sind gar vortreffliche Patrioten.

Ein im echt griechischen Styl gebautes Theater ist eine der Hauptzierden der Stadt. Abends waren alle Straßen von einer lustigen Bevölkerung bedeckt. Lascenspieler, Sänger, Gaukler und Seiltänzer versammelten dicke Kreise neugieriger Zuschauer um sich her! Das hiesige Treiben erinnerte an Paris, man glaubte auf den Boulevards zu seyn!

Die Luft war mild, die Straßen reinlich, freundliche Spaziergänge führen auf den Wällen rings um die Stadt und außerhalb derselben auch zu einigen hübschen Waldpartien. Man begegnete einigen vornehmen Livreen und eleganten Wagen, auch Engländer fehlten nicht, denen der Burgunder besser zu bekommen scheint wie das materielle Porterbier. Erst jenseits Dijon gelangt man in das eigentliche Burgunderland!

Die Natur muß ihre Lieblinge unter den Ländern haben, denn gar verschieden hat sie ihre Gaben über diese Erde vertheilt. Unstreitig gehört Burgund zu den glücklichen Ländern, wo die reizende Göttin ihr reiches Füllhorn verschwenderisch ausschüttete. Das Auge schweift entzückt über diese Fluren hin, während die Berghöhen der Côte d'or den Reisenden treulich in seiner Wanderschaft begleiten und links vom Wege die Aussicht schließen. Die grauen Felsen sind vielfach mit dem grünen Puz der Reben bewachsen. An ihrem Fuße lagern sich zierliche Dörfer an reiche Besitzungen, freundliche Landhäuser an stattliche Schlösser, Reichthum an Pracht, Wohlhabenheit an Arbeitsamkeit. Nirgends gewahrt man Armuth, nirgends trübe Gesichter. Ein großes Dorf scheint sich gleichsam längs der ganzen Bergkette hingelagert zu haben und vor derselben breitet sich nach Osten eine unermessliche Ebene hin, reich gesegnet wie die Fluren der Lombardei, doch anmuthiger geschmückt von der Natur und weniger eintönig. Ueberall grünt die frische Pracht der Reben und die vollen Trauben erwarten von den wärmern Strahlen der Sonne ihre süße Reife. Zwischen den Weinpflanzen stehen Obstbäume aller Art, die mit trefflichen Früchten beladen die Ergiebigkeit des Bodens vielfach bekunden.

Das Auge schweift entzückt über den grünen Teppich der Reben, das muntre Weiß der Dörfer, die grauen Felschichten der Côte d'or und weiter hin über die große Ebene, die sich am fernen Horizonte in blauen Duft und Himmelsglanz verliert. Die reine, milde Luft, der südlische Himmel, der fromme Klang der Glocken aus den verschiedenen Dörfern hertönend und die Sonne, die wie eine treue Mutter ihr geliebtes Kind die Erde mit ihrer Strahlenmilch labt, alles dieß vollendet eine einfach-schöne aber unbeschreiblich anmuthige Landschaft!

### 4. Burgund bis Chalons sur Saone.

*Wotto: Das Leben hatte ein weißes Brautkleid angezogen.  
Jean Paul.*

Am Wege lag ein stattliches Thor und über dem weißen Thore stand mit großen schwarzen Buchstaben: Clos de Vougeot. Hier in diesem engen Bezirk also wächst der herrlichste dunkelrothe Burgunder, der auf unsern Tafeln noch immer den Ehrenplatz behauptet. Wie viel Kranke saugen nicht Stärkung aus diesem Rebenfaste, wie viel Gesunde nicht Krankheit! Es scheint nun einmal das Loos der Welt zu seyn Alles zu mißbrauchen, und vorzüglich auch die Namen der berühmtesten Weinarten, deren mächtige Firma oft auf gar Unedles

geheftet, welches also getauft Kühn in die Welt hinein versendet wird.

Wie viel Burgunder, Champagner, Bordeaux, Malaga, Alicante, Malvasier und Lacrimae Christi wird nicht in alle Welttheile versandt und wie wenig echten Wein giebt es von diesen Matadores aller Reben. Der Feinschmecker selbst, der geübteste Kenner wird dem allgemeinen Loos, betrogen zu werden, schwerlich entgehen, da die Verfälschungen mit vieler Gewandtheit vorgenommen werden.

Die Burgunder Straße führt weiterhin durch einen freundlichen Ort, Nuits genannt, mit wohlhabenden Einwohnern und stattlichen Häusern, bis zu einer Stadt Beaune, die auch ihren Ruf unter den Weinkennern hat. Beaune ist eine reiche Stadt mit ungefähr 10,000 Einwohnern, welche durch die Ernennung Mauguins zu ihrem Deputirten hinlänglich ihre politische Ansicht bekundet. Auch hier, wie im ganzen übrigen Departement, fehlten die Freiheitsbäume nicht. Lange, dreifarbig angestrichene Masten tragen gewöhnlich oben zwei Kreuzweis geheftete Fahnen, an einigen wenigen Orten hatten die Autoritäten die Büste Louis Philipps hinzugefügt. Man glaubt die hiesige Gegend sehr für die Republik geneigt und wenn idealisirende Künstler die Freiheitsgöttin unter den Bügen eines schönen Weibes in antiker Tracht vorzustellen pflegen, so würde es dem Städtchen hier nicht schwer fallen ein lebendiges Konterfei der schönen Göttin zu finden, welches bei meiner Durchfahrt durch Beaune mit Ulgewalt in mein verwaistes Herz hineinlächelte! —

Auf dem Balkon eines schönen Hauses, nahe am Thore, stand nämlich ein Mädchen mit schwarzem Haar und blauen Augen, ein wunderschönes Kind von 18 Jahren, Künstler würden es ein Malerbild nennen. Sie trug kein griechisches Kleid, sondern ein modern französisches, sie hatte kein Diadem in den Haaren, der Glanz der dunkeln Flechten und dichten Locken waren ihre Juwelen, keine Sévigné ruhte auf ihrer Stirn, die Grazien waren ihre schönsten Brillanten. Sie wohnten nicht allein in den großen blauen Augen, sie spielten nicht bloß um den feingeschliffnen Mund, auf den wenig gerötheten Wangen, nein jede Bewegung gehörte dem Reiche der Anmuth, die Falten des schwarzseidnen Kleides schmiegeten sich glücklich um die reizenden Glieder, lächelnd deutete sie mit der Hand auf die volle Diligence, wir aber rollten vorbei und bald war das Heiligenbild auf dem Balkon, das Haus, die Stadt, und auch der Kirchturm verschwunden. Die reiche Gegend hatte nun keinen Reiz mehr für mich und das lebendige Chalons sur Saone

mit seinen breiten Quais längs dem Flusse zerstreute meine Gedanken nicht.

Warum rissen mich die Pferde so rasch von jener Madonna fort, warum konnte ich nicht die Stimme hören, die aus dem wunderholden Körper gar lieblich hervorklingen muß!

Das Mädchen auf dem Balkon zu Beaune, denn ich habe wenige solcher Mädchen gesehn, schwebte immerdar vor meinen Sinnen, im Regenwetter und im Sonnenschein, wo nur ein Wagen vorbeirollte, wo hinter Gardinen ein Mädchenkopf hervorblickte, immer dachte ich: Sie könnte es seyn, aber sie war es nicht!

Es waren nur matte Bilder, verpfuschte Werke der Schöpfung! Das Mädchen von Beaune muß wohl bekannt seyn in den Landen rings um, aber nur einmal bin ich durch die Stadt gezogen, wo sie die Königin seyn muß, und auf den Bällen von Beaune mag wohl manch junges Herz gefangen werden und mancher Blick anbetend zu ihren Füßen niedersinken!

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton.

\* \* \* — Raupach's treffliches Lustspiel: „Vor 100 Jahren,“ das in Halle spielt, und worin der damalige Professor Lange, der sich durch seine Grammatiken und lateinische Collegien so berühmt machte, wie der „alte Dessauer,“ auftreten, bringt dem Dichter frische Lorbeerren und findet überhaupt eklatante Aufnahme.

Theater von Blech. — Durch die vielen Theaterbrände in den lezten 20 Jahren veranlaßt, hat der Dekorationsmaler und Architekt Ananiali zu Boston, auf Kosten der dasigen Kaufmannschaft, die ihm dafür eine Dose mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) verehrte, ein ganzes Theater von „Eisenblech“ daselbst mit glänzendstem Erfolg erbaut. Die Gardinen, Couliissen, Sofitten, alle Logen- und Gallerie-Brüstungen, ja selbst der Souffleurkasten und Bühnenboden sind von Blech. Die auf Blech gemalten Dekorationen machen einen noch weit schönern Effekt, als die Theatermalerei auf Leinwand, und die Kosten sind noch dazu weit geringer, als die einer gewöhnlichen Bühne gewesen. Die erste Vorstellung darauf ward mit stürmischem Beifall gegeben, wobei man auch den Erfinder und Erbauer hervorrief.

F. F.

### Drei Silben.

Durch die Letzte ward der Ersten Silben Paar  
Dem zum Lohne, der das Ganze war.

G. S.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Warschau.

(Fortsetzung.)

Die Forderungen der Taglioni waren allzu gespannt, ja ungereimt, da sie für neunmaliges Auftreten 10,000 Berliner Thaler verlangte, dafür aber bei jedem Auftreten nur einen Pas tanzen wollte, überdem eine Benefizvorstellung, für jede Vorstellung eine Loge ersten Ranges, und eine beträchtliche Summe für ihren Vater, der als Musikdirektor auftreten sollte, sich ausbedung. Wenn ein Paar geübter Beine solche Forderungen an die Menge stellen, wie wird's da erst mit den Köpfen stürmen, wenn sie sich auf Aehnliches besinnen. Unsere Direktion zeigte aber auch Kopf und ging nicht auf den Vorschlag der Beine ein.

Im Opernhause wurde uns der Meyerbeer'sche „Robert der Teufel“ nach langem Zögern aufgeführt, der nun bereits seinen Lauf durch alle europäischen Städte vollendet hat. Reisende, die Vorstellungen dieser Oper in Wien, Paris und Berlin beigewohnt haben, sind darin einverstanden, daß unsere Bühne sie mit weit mehr Pracht ausführte. Die Decorationen, von Sachetti nach dessen Skizzen nach der Natur gemalt, ließen keinen Wunsch mehr aufkommen, alle Costüme waren ausgezeichnet schön und wahr, und die Rollen so gut einstudirt und besetzt, als es nur immer gehen wollte, woher denn auch die Oper, so oft sie noch gegeben worden, immer ein volles Haus gemacht. Unter den Schauspielen des großen Theaters hat „Die Wahnsinnige“, nach dem Französischen von Frau Halpert-Schutschkowska bearbeitet, besonderes Aufsehen erregt. Das Stück an sich ist freilich gewöhnliche Pariser Fabrikarbeit, wird aber durch das wahre und hinreißende Spiel der Uebersetzerin ein Kunstwerk. Das kleine Theater hat unstreitig das reichste Repertorium, in dem auch heimische Künstler glücklich mit dem Angeeigneten ringen, wie denn ein Lustspielchen angeblich von dem Komiker Jasinski, „ein Augenblick“ betitelt, gerade jetzt an der Tagesordnung ist und dem Komiker Schulkowski Gelegenheit giebt, die Menge durch Lachen beinahe krank zu machen.

Zu den musikalischen Neuigkeiten gehört eine neue Passionsmusik von Elsner, die zur Aufführung am Charfreitag bestimmt ist, wie eine neue Oper von Dobschinski, von der man vorläufig versuchsweise ein Finale einstudirt, von Sandman wurde ein Theil einer Symphonie gegeben, welche wegen des kernigen, gesunden Satzes allgemeinen Beifall erhielt.

Von hiesigen Malern läßt sich anführen, daß Sachetti, der Decorationsmaler, für den Kaiser einige Scenen aus der Kalischer Heerschau außerordentlich effektiv ausgeführt, daß Suchobotski für den Bizetönig einige Schlachtszenen aus dem Perferkriege gemalt, sowie daß die beiden deutschen Künstler Schertle und Pohl einige Zeit hier geschäftig gewesen, einige Personen von Bedeutung auf Stein zu zeichnen. In Kurzem jedoch werden sie von hier nach Petersburg abreisen, um dort die vorzüglichsten Bilder der Kaiserlichen Gallerie (in der Eremitage) in Steinzeichnungen herauszugeben. Da die Künstler schon durch vorzügliche Beiträge zu den Hansfengel'schen Gallerien bekannt sind, so läßt sich von diesem Unternehmen das Beste hoffen, und so werden manche Kunstschätze, die sich, so zu sagen, aus Europa entfernt hatten, wieder Gemeineigenthum werden. Der bedeutendste Landschaftsmaler, ein geborner Deutscher, Richter mit Namen, ist seit einigen Monaten, allgemein betrauert, gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, den 12. Mai 1838.

Der Monat Mai ist unstreitig der Zeitpunkt, wo Paris sich dem Fremden am Vortheilhaftesten repräsentirt. So

erging es auch mir, als ich die jetzt reinliche Stadt von Sonnenstrahlen und klaren Nebeln verherrlicht sah. Die späteren Sommermonate sind von Hitze und Staub verleidet und wer in ihnen nicht ein Cabriolet zu seiner Disposition hat und gezwungen ist, in dem Straßenthohe umherzusteigen, der wird nicht eben viel Begeisterung über die französische Hauptstadt daheimtragen.

In diesem Augenblicke langen auch viele Fremde an, namentlich Engländer und Deutsche, obgleich die Zahl der Ersteren dieses Jahr der Londoner Krönung wegen ungleich geringer als in dem vorigen ist. Die Theater müssen jetzt allmählig den Spaziergängen einen Theil ihres Publikums abtreten. Thalberg und andere Virtuosen gehen nach London, um dort Guineen zu ernten, während Liszt jetzt auch in Deutschland seinen Ruf verbreitet. Ulle Taglioni hat jedes Auftreten auf der hiesigen Bühne verweigert und ruht aus. Die Geschwister Elsler werden eine Reise nach Deutschland antreten und Ulle Schebest erholt sich nur nach und nach von ihrer Krankheit. An theatralischen Neuigkeiten sind wir arm, „Guido und Sinevra“ macht schon jetzt geringere Einnahme wie Meyerbeer's Opern. Ein kurzes Ballet zu Therese Elsler's la Volière, einem alten Mährchen nachgebildet, läßt die Bänke des Opernsaales unbefest. Duprez, der beliebte Tenorist, allein übt einen magnetischen Einfluß auf das Publikum, das sich im Sommer noch durch die Zahl der Provinzialisten vermehren wird, welche sich in dieser Zeit in Paris einzufinden pflegen. Lamartine hat ein Gedicht in zwei Theilen, der „gefallene Engel“ betitelt, herausgegeben, die Fortsetzung der Memoiren von Chateaubriand wird vor dem Herbst erwartet. Victor Hugo läßt noch immer auf seinen Quiquengrogge warten, dagegen sendet Herr von Custine einen dritten und vierten Band über Spanien in die Welt, obgleich die beiden ersten nur wenige Leser gefunden haben. Die Herzogin von Abrantes wird bald 100 Bände fertig geschrieben haben und Frau von Carlowitz spottet über die neue literarische Damenschule.

Mad. Poutret de Mauchamps, welche Herausgeberin der „Gazette des femmes“ ist und seit einiger Zeit bei der Deputirtenkammer um Frauenrechte petitionirte und Louis Philipp anging, sich König der Franzosen und der Französinen zu nennen, ist seit einigen Tagen in Verhaft genommen und wegen sehr kitzlicher Dinge angeklagt worden. Mad. Poutret hatte nämlich, um ihre Grundsätze der Frauenfreiheit den jungen Mädchen einzupflanzen, eine Art Pensionat von jungen Damen gebildet, welchen sie als Oberprieesterin die Frauenemanipation im weitesten Sinne predigte. Die Polizei fand eine solche Anstalt in jeder Hinsicht unstatthaft und klagte Mad. Poutret als Sittenverführerin an. Der Prozeß wird Skandal machen. Uebrigens ist es interessant, zu wissen, daß Herr Poutret de Mauchamps, der geduldige und gehorsame Gemahl dieser modernen Amazone ebenfalls gefänglich eingezogen worden ist. Mad. Poutret diente bei demselben früher als Köchin und wußte den bereits bejahrten Mann so zu fesseln, daß er sie heirathete.

Wenn es übrigens einige lächerliche Exemplare unter den hiesigen Schriftstellerinnen giebt, so ist jedoch eine große Anzahl derselben in jeder Hinsicht beachtungs- und auch achtungswerth.

Der Figaro, welcher übrigens mit den Reformatorinnen einen täglichen Gang machte, sieht sich jetzt selbst von den Theatern unterstützt: die Variétés geben nämlich eine Posse: a bas les hommes, andere Bühnenspöttereien werden noch folgen.

(Beschluß folgt.)